



CAMPUS DELICTI

Nikolausdebatte

7

Junge Nacht

10

Kopf der Woche

12



Universitäres

„Keine Angst vor Herausforderungen“	4
Lasst uns froh und munter sein... ..	6
„Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt“.....	6
Zurück (oder) in die Zukunft?.....	7

Hochschulpolitik

Hochschulzukunftsgesetz – Was steckt dahinter	7
Ein Rück- und Ausblick der Hochschulpolitischen Gruppen ..	8

Kultur

Junge Nacht. 2012.....	10
Die Maya und der Weihnachtsmann.....	12

Politik

Umgeschaut	13
Editorial	3
Sudoku.....	3, 13
Comic.....	14
Stellenausschreibung	15
Veranstaltungen.....	16



Impressum

Redaktion:
Gordon Binder
Samir Colic
Eva Fischer
Tobias Freese (Vi.S.d.P.)
Lino Schneider-Bertenburg

Layout:
Regina Mennicken

Bilder:
Ute Engemann
Tobias Freese
Eva Fischer
Gordon Binder
HHU Düsseldorf
flickr.com

Titel:
Maik Meid / flickr.com

Kontakt:
Pressereferat des AStA der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätstr. 1
Gebäude 25.23.U1.58
E-Mail: pressereferat@asta.hhu.de
Telefon: 0211 8113290

Auflage:
3500

Druck:
Universitätsdruckerei

Die CampusDelicti erscheint
wöchentlich

Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen. Die Welt auch? Mir persönlich geht das ganze Gehebe um den angeblichen Weltuntergang mittlerweile ziemlich auf die Nerven. Nur weil für der Maya-Kalender am 21.12. aufhört soll unsere Welt untergehen? Mir ist es unbegreiflich, wie viel darüber berichtet wird und was dem ganzen Thema für eine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Apropos „schenken“: Ich habe schon alle. Meine Weihnachtsgeschenke sind sogar schon verpackt. So früh wie in diesem Jahr habe ich das, glaube ich, noch nie hinbekommen. Damit entgehe ich auch dem Last-Minute-Stress in übervollen Innenstädten und Geschenken. Stattdessen hangel ich mich noch von der einen zur nächsten Weihnachtsfeier und freue mich auf ein paar ruhige Tage zuhause.



Bild: Ute Engemann

Seit drei Monaten ist unsere Redaktion jetzt „im Amt“. Wir haben für euch berichtet, Themen aufbereitet, kommentiert. Einzelne Persönlichkeiten, Veranstaltungen, Organisationen und Projekte der Uni sind euch in der CampusDelicti begegnet. Wir versuchen stets, möglichst viele eurer Interessen abzudecken und hoffen, dass wir mit unserer Auswahl auch euren Nerv mehr als nur das eine oder andere Mal getroffen haben. Und was, wenn nicht? Dann sagt es uns doch. Schreibt uns eine E-Mail, eine Nachricht bei Facebook oder kommt einfach mal bei uns in der Redaktion vorbei. Wir freuen uns stets über Kritik. Was hat euch gefallen, was nicht? Was fehlt euch? Vielleicht ist euch ja auch schon der Aufruf in der letzten Ausgabe aufgefallen. Macht selber mit! Wir suchen ab dem kommenden Jahr zwei neue Redakteure, die Lust haben uns bei der Arbeit zu unterstützen und für die CampusDelicti zu schreiben. Lernt unseren Redaktionsalltag kennen, überlegt euch Themen und sammelt journalistische Erfahrung! An wen ihr euch dabei richtet, findet ihr in der Stellenanzeige, die wir auch in dieser Ausgabe noch einmal für euch veröffentlichen.

So kurz vor Weihnachten war nicht mehr allzu viel los in der Uni. Wir berichten für euch in dieser Ausgabe vom unter anderem vom Heine-Geburtstag, stellen euch die NGO „IPON“ vor und waren für euch bei der Nikolausdebatte dabei. Die „Junge Nacht“ im Museum Kunstpalastr ist ebenfalls Thema und die hochschulpolitischen Gruppen an der HHU ziehen bei uns eine Bilanz des fast vergangenen Jahres und wagen einen Ausblick auf ihre Ziele in 2013.

Viel Spaß beim Lesen und selbstverständlich auch ein frohes Weihnachtsfest euch allen und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Tobias Freese

1					7		6
	9					8	5
4			6	1		9	
	5						2
		1		9	2		
2		4					
			7			6	
6			2			8	
7	4	9		8			

5	2			8			
			6	2	3		7
				7			2
			1	6			
						3	4
9				5			
		5	8				
		3				5	
		8	7			6	
							3

„Keine Angst vor Herausforderungen“

Interview

Von Eva Fischer

FSJ oder FÖJ im Ausland, Weltwärts, Kulturweit, der Internationale Jugendfreiwilligendienst... Es gibt viele Möglichkeiten, wenn man für einige Zeit mit einem Freiwilligendienst ins Ausland gehen möchte. Die 22-jährige Psychologiestudentin Daria Föller ist auf der Suche nach einem für sie passenden Projekt im Internet auf die noch relativ unbekannte NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) IPON gestoßen und war sogleich begeistert. „Ich halte das Prinzip von IPON, also die Stärkung der lokalen Initiativen, für effektiver und legitimer als klassische Entwicklungsarbeit“, meint Daria. Anfang Januar wird sie nun auf die Philippinen fliegen und sich dort für mehrere Monate als Menschenrechtsbeobachterin engagieren. Im Interview berichtet sie von der Organisation, ihrem zukünftigen Aufgabenbereich und davon, wie man mitmachen kann.

Was genau ist IPON und wofür setzt sich die Organisation ein?

Daria Föller: IPON steht für „International Peace Observers Network“ und ist eine Menschenrechtsorganisation, die 2006 gegründet wurde.

Anlass hierfür war ursprünglich ein Solidaritätsprojekt. Es sollte ein Film über den Landkonflikt auf den Philippinen gedreht werden und über das Leid der Bauern, das damit einhergeht. Während des Drehs stellten die späteren Gründer von IPON fest, dass dort, wo sie mit ihrer Kamera zugegen waren, weniger Gewalt auftrat als sonst. Daraus entstand die Idee zur Menschenrechtsbeobachtung. Anders aber als beispielsweise die Peace Brigades, die sich selbst ausdrücklich als „menschliche Schilde“ einsetzen, wollten die IPON-Gründer



Bild: Eva Fischer

nachhaltiger arbeiten. IPON setzt sich deshalb für den Schutz von lokalen Menschenrechtsverteidigern ein, wird also nur dort aktiv, wo schon Menschenrechtsinitiativen vorhanden sind.

Was sind die primären Ziele?

DF: Das große Ziel, das über allem steht, ist, dass sich Menschenrechtsverteidiger auf den Philippinen für ihre Rechte einsetzen können, ohne aufgrund dessen Benachteiligung, Diskriminierung, Verfolgung oder

Schlimmeres erliden zu müssen. Ist das einmal erreicht, braucht die philippinische Bevölkerung keine internationale Hilfe mehr, um ihre Rechte durchzusetzen. Die untergeordneten Ziele sind das Sammeln, Bündeln und Weitertragen von Informationen sowie die Mitglieder unserer Partnerorganisationen zu schützen.

Wo auf der Welt operiert IPON und wie organisiert sich die Organisation?

DF: Derzeit ist IPON nur auf den Philippinen aktiv, und zwar in Neg-

ros Occidental und in Bukidnon auf Mindanao. Das liegt daran, dass die Organisation im Zusammenhang mit der Situation auf den Philippinen gegründet wurde und bisher die finanziellen und die personellen Mittel fehlen, um den Einsatz auszuweiten. Es ist aber denkbar, dass IPON eines Tages auch anderswo aktiv ist.

IPON ist basisdemokratisch organisiert. Es gibt ein Koordinationsteam von etwa 30 bis 40 Mitgliedern, die in unterschiedlichem Maße aktiv sind. Sie treffen sich mehrmals im Jahr zu Klausurtagungen und Strategietreffen, um das weitere Vorgehen zu planen. Auf den Philippinen sind pro Region jeweils vier ehrenamtliche Observer im Einsatz; außerdem gibt es eine hauptamtliche Stelle in Manila, über die der Kontakt zu den nationalen Behörden läuft. Die Observer werden zwar von Organisationsmitgliedern in Deutschland beraten, sind aber letztlich in ihren Entscheidungen eigenständig.

Wann und wie lange wirst du auf die Philippinen gehen und was wird deine Aufgabe sein?

DF: Ich reise am 7.1. aus und kehre am 8.7. wieder nach Deutschland zurück. Ich werde auf Mindanao eingesetzt und dort als Observerin die Mitglieder der örtlichen IPON-Partnerorganisation PADATA begleiten. PADATA (Panalsalan Dagumbaan Tribal Association) ist ein Zusammenschluss einiger indigener Stämme, die sich dafür einsetzen, ihr Ahnenland vom Staat offiziell zugesprochen zu bekommen. Obwohl die Rechtslage ihren Anspruch eigentlich eindeutig stützt, verweigert der Ranch-Besitzer, welcher derzeit als Pächter über das Land verfügt, dieses an PADATA abzugeben und hält es mittels seiner privaten Söldner besetzt. Im Zuge des Konflikts wurden sogar schon Indigene von den Söldnern des Ranch-Besitzers ermordet. Die örtliche Polizei greift jedoch nicht ein. Weder wurde bis-

her der allseits bekannte Mörder verhaftet, noch etwas unternommen, um die friedlichen Bauern zu schützen. An diesem Punkt setzt IPON an: Wir Observer sind im Kontakt mit staatlichen Stellen wie der Polizei, dem Justizministerium und derjenigen Behörde, die über die Landvergabe entscheidet. Wir weisen auf die völkerrechtlich verbindlich zugesicherte Schutzpflicht des Staates hin und versuchen auf diese Weise, die Sicherheit für die von uns begleiteten Menschenrechtsverteidiger zu erhöhen. Abgesehen davon ist allein unsere Anwesenheit in der Region bereits ein Schutzfaktor.

Da PADATA sich mittlerweile auf einen Kompromiss mit dem Ranchbesitzer eingelassen hat, wird es vermutlich demnächst zu einem Abebben der Gewalt kommen. Vermutlich werden wir dann weitere Partnerorganisationen in dieser Region hinzunehmen.

Was sind deine Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen für diese Zeit?

DF: Ich finde das alles schrecklich aufregend! Bisher bin ich noch nie aus Europa herausgekommen und habe auch noch nie so lange im Ausland verbracht. Deshalb nehme ich an, dass der Kulturschock enorm sein wird. Das Klima, die Wohnverhältnisse, die krassen Gegensätze zwischen Armut und Reichtum, selbst eine Attraktion zu sein und ständig begafft zu werden, das alles wird vermutlich sehr gewöhnungsbedürftig. Das ist natürlich einerseits ein bisschen gruselig, andererseits bin ich sehr neugierig und positiv-gespannt. Ich glaube, es wird einfach ein unglaublich intensives halbes Jahr. Ich nehme an, ich werde manchmal großes Heimweh haben, aber meistens sehr glücklich sein. In Bezug auf die Arbeit befürchte ich, dass es teilweise sehr frustrierend sein wird, wenn man all diese Ungerechtigkeiten so beständig vor Augen hat und so wenig dagegen tun

kann. Auf der anderen Seite macht es einen vermutlich ziemlich stolz, wenn man dann doch einmal etwas erreicht.

Wer kann sich bei IPON engagieren, und wie?

DF: Prinzipiell jeder, der mag! IPON ist ein eingetragener Verein, bei dem man sich auf vielerlei Weisen einbringen kann. Man kann Fördermitglied werden, das halbjährlich erscheinende Journal abonnieren und hier in Deutschland in die Koordination einsteigen. Am interessantesten ist aber natürlich ein Einsatz als Observer. Man sollte mindestens 18 Jahre alt sein, besser 21, sich für Menschenrechtsarbeit interessieren und keine Angst vor Herausforderungen haben. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. In der Regel wird man im Zeitraum eines halben Jahres auf vier Wochenendseminaren auf den Einsatz vorbereitet. Das Einstiegsseminar ist für alle offen, die sich für die Arbeit von IPON im Allgemeinen interessieren. Nach dem Einstiegsseminar muss man eine schriftliche Hausaufgabe und ein Motivationsschreiben einreichen, wenn man Observer werden möchte. Anhand dessen und des persönlichen Eindrucks der Teamer, wird man gegebenenfalls zum nächsten Vorbereitungsseminar eingeladen. Im Anschluss daran ist abermals eine Hausaufgabe zu bearbeiten, bevor schließlich von beiden Seiten eine verbindliche Zusage erfolgt. Das hört sich jetzt nach einem relativ harten Auswahlprozess an, der Eindruck täuscht aber ein bisschen. Natürlich versuchen die Teamer, möglichst alles zu berücksichtigen, also sowohl die Interessen der Organisation als auch die der potentiellen Observer. Sie wollen niemanden ausreisen lassen, der der Aufgabe nicht gewachsen sein könnte. Auf der anderen Seite hat IPON bisher aber immer eher einen Mangel an Observern gehabt. Die Chancen, genommen zu werden, sind insgesamt also sehr gut, wenn es einem wirklich ernst damit ist.

Lasst uns froh und munter sein...

Kommentar von Samir Colic

Es ist Weihnachtszeit! Die Nächte romantisch lang, etwas kühler als im Sommer, aber der Duft und Geschmack von frischen Plätzchen lässt uns dem lieben Herr Gott verzeihen. Und damit er uns bloß auch verzeihen möge (zu dieser christlichen Zeit), zeigen wir uns besonders offen für Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen. Wir geben uns in friedlicher Stimmung der vollen Ladung hin: Bildern von mager-süchtigen Kindern aus Afrika, die im idealsten Falle mit Fliegen bedeckt und von Granaten frisiert wurden, während ZDF einen Gala Abend organisiert, an welchem alle Anwesenden „helfen zu helfen“ –wir dabei schmatzend beim Abendessen und die Superstars darauf achtend, dass die Frisur sitzt. Ist es eigentlich einfach nur traurig oder auch schon extrem ekelhaft, dass es eine erfundene Konvention braucht, um auf Missstände dieser Welt aufmerksam zu werden? Jedes Mal, wenn ich mir darüber bewusst werde, überkommt mich eine tiefe Wut über dieses Spiel mit der menschlichen Psyche. Die romantische Zeit der Nächstenliebe als nackter Werbezweck, um den Menschen auf die Schnelle die Sor-

gen der Welt vorzustellen und uns depressiv zu kriegen – oder függ, wenn wir im Sinne des Geldes sprechen wollen.

Als Moslem erinnere ich mich gerne zurück an meine Erfahrungen während des Ramadan in Bosnien. Da hörte man dann immer Kinderstimmen im Radio, die aus dem Krankenhaus ihre Wünsche äußern, wie zum Beispiel: „Von Mama in den Arm genommen werden.“ Nach drei Sekunden eingespielter Flötenmusik erklärte dann eine tiefe Männerstimme, dass Mama im Krieg getötet wurde. Die darauf folgende Aufforderung zu spenden unbetont. Hier in Deutschland wiederholt sich diese Vermarktung von Leid und Schmerz für mich dann immer zur Weihnachtszeit. Ich sehe diese fürchterlichen Bilder von hungernden, kranken oder flüchtenden Menschen und denke mir einfach nur: Wer erst aufgegeilt werden muss durch tragische und menschenverachtende Bilder, der wird auch nach diesem Prozess weiter nichts verstehen! Ob er nun spendet oder nicht. Er wird sich für den Augenblick denken, dass es doch irgendwie schlimm ist, aber nachdem die Werbepause vorbei

ist und „Schlag den Raab“ fortgesetzt wird, ist das alles passé und bis bald.

Es liegt irgendwo auf der Hand, dass es bestimmte Augenblicke gibt, die sich für bestimmte Themen anbieten. So ist dann halt mit religiösen Feiertagen auch das Zerren an unserem Gewissen verbunden. Aber dies darf nicht so weit gehen, dass wir in einer emotionalen Kalenderkultur enden. Dass unser Interesse für die Probleme dieser Welt von Zahlen und Symbolen abhängig wird. Vom TV-Programm und Günther Jauchs Jahresrückblick.

Am Ende werden wir dann alle die letzten Groschen in Spendenbecher stecken, um in Scheinheiligkeit die Welt zu verbessern.

Aber was kritisiere ich hier eigentlich? Dass man spendet, um sich besser zu fühlen? Dass wir jegliche Fähigkeit zum selbstständigen Leben und Nachdenken entzogen bekommen oder dass wir schmatzend beim Abendessen den Gala Abend gucken, wo die Stars mit ihren sitzenden Frisuren glänzen? Wahrscheinlich von allem etwas... schließlich ist Weihnachtszeit!

„Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt“

Von Tobias Freese

So lautet das frisch gekürte Heinrich-Heine-Zitat des Jahres. Zum zweiten Mal hatte die HHU anlässlich Heines Geburtstags auf ihrer Webseite zur Abstimmung aufgerufen. Von den 150 abgegeben Stimmen entfiel „eine klare Mehr-

heit“, wie es dort heißt, auf das oben genannte Zitat. Es stammt aus den „Reisebildern“. Andere Vorschläge waren unter anderem: „Ein Kluger bemerkt alles, ein Dummer macht über alles seine Bemerkungen“, „Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern“ oder „Du fragst

mich Kind, was Liebe ist? Ein Stern in einem Haufen Mist.“ Übrigens: Es ist nicht das erste Mal, dass das in diesem Jahr gewählte Zitat hervorgehoben wird. Auf dem Deutschen Bibliothekartag im Jahr 2005 machte es bereits die Runde.

Hochschulzukunftsgesetz – Was steckt dahinter

Von Lino Schneider-Bertenburg

Die Vorstellungen der Landesregierung für die Entwicklung der Hochschulen in den nächsten Jahren werden sich in dem für 2014 geplanten Hochschulzukunftsgesetz manifestieren. Ab Anfang nächsten Jahres soll auch im Internet darüber diskutiert werden.

Nach der Abschaffung der Studiengebühren plant die Landesregierung eine weitere Veränderung des Hochschulsystems. Insgesamt zeigen die Pläne den Willen der Landesregierung wieder mehr Zugriff auf die

Hochschulen zu haben. Aus dem neoliberalen Hochschulfreiheitsgesetz wird ein Hochschulzukunftsgesetz, das wieder mit „mehr Staat“ aufwartet. Die Eckpunkte für das sogenannte Hochschulzukunftsgesetz sehen einen verbindlichen „Landeshochschulentwicklungsplan“ vor, der vom Landtag beschlossen werden muss. Hier ist also geplant in die Strukturen der Hochschulen eingreifen zu können.

Abgesehen davon sollen die Beschäftigungsverhältnisse fairer und die Senate in ihren Befugnissen gestärkt werden.

Neu ist auch, dass 40 Prozent der Hochschulratsmitglieder weiblich sein sollen. Konkret interessant für Studierende könnte die Forderung nach „sachgemäßen Regelungen“ für Anwesenheitspflichten sein.

Online Beteiligung möglich

Um mitzuentcheiden was aus diesen eher abstrakten Formulierungen dann am Ende tatsächlich in Gesetzesform vorliegt, ist ein „Online-Dialog“ geplant. Dieser startet am 10. Januar und kann dann auf der Internetseite des Ministeriums besucht werden.

Zurück (oder) in die Zukunft?

Von Tobias Freese

Marty McFly hat eine. Die Crew vom „Traumschiff Surprise“ hat auch eine. Die vier Nerds Sheldon, Lennart, Raj und Howard aus „The Big Bang Theory“ haben auch eine, wenn auch nur eine Attrappe. Der Debattierclub der Heine-Uni hatte auch eine – und zwar am vergangenen Dienstag, behaupteten sie zumindest. Die Rede ist von einer Zeitmaschine.

Eine Hin- und Rückfahrt ist inbegriffen, doch wohin soll die Reise gehen? In die Zukunft oder die Vergangenheit? Diese Frage diskutierten die Studis von „debate!“ in ihrer diesjährigen Nikolausdebatte. Es hat schon Tradition. Einmal im Jahr kommt der Debattierclub nicht im kleinen Seminarraum am Dienstagabend zusammen, sondern macht den Hörsaal zur Bühne. Die Themen, die dort diskutiert werden, sind stets mit einem Augenzwinkern zu verstehen. So war im vergangenen Jahr die große Frage: „Sollte Weihnachten abgeschafft werden?“ und in diesem Jahr ging es um



Bild: Tobias Freese

die Richtung der Reise durch die Zeit. Teams aus drei Studierenden plädieren für die Reise in die Zukunft, drei stehen ihnen gegenüber und wollen in die Gegenrichtung. Jeder Redner hat sieben Minuten Zeit, um das Pu-

blikum im Hörsaal von seiner Meinung zu überzeugen. Dabei kommt es sowohl auf die inhaltliche Stärke der Argumente an, mindestens aber genauso auf die rhetorische Sicherheit und Mimik und Gestik hinter

und neben dem Rednerpult.

Gespannt hören sich die Studierenden eine Dreiviertelstunde lang die Plädoyers an. Der eine oder andere Gast hat sich zuvor mit Glühwein und Lebkuchen eingedeckt und dann geht es los.

Einmal selber hautnah das Woodstock-Festival miterleben oder die berühmte Rede „I have a dream“ von Martin Luther King live hören. Die Stimmung miterleben, dabei sein – damit beginnt die Argumentation der Seite, die in der Zeit zurück reisen möchte. Schnell dreht sich die Diskussion aber nicht nur um punktuelle Momente in der Vergangenheit. Es geht um mehr. Menschenleben könnten wohlmöglich gerettet wer-

den, Kriege verhindert. Existenzielle Fragen könne man mit einer Reise in vergangene Zeiten beantworten. Gab es den Urknall? Wo kommen wir her? Auf der Gegenseite wirft man den Rednern einen fehlenden Entdeckergeist vor. Von der Reise in die Zukunft könnte man Erkenntnisse mitbringen, die unseren Fortschritt beschleunigen, beispielsweise Medikamente zur AIDS- oder Krebsbehandlung. Auch für Ernährungsprobleme oder den Klimawandel könnten sich wohlmöglich in der Zukunft Lösungen finden. Sie warnen vor dem Schmetterlingseffekt. Was hat es für Auswirkungen, wenn ich Ereignisse in der Vergangenheit verändere?

Am Ende überzeugten die Vordenker und zukunftsgerichteten Redner mehr Studis im Publikum, wenn auch nur knapp. Spaß und Unterhaltung standen hier eindeutig im Vordergrund. Mit provokanten Zwischenrufen aus dem Publikum oder von der Gegenpartei sollten die Redner etwas aus der Reserve gelockt werden. Das eine oder andere Mal klappte das auch und sorgte so für so manchen Lacher. Weiterdebattiert wird im kommenden Semester – wie gewohnt jede Woche, zu meist ernstere Themen und dann ohne Publikum, vorausgesetzt alle befinden sich dann zur selben Zeit und am selben Ort. Beides findet ihr auf debate.de!

Ein Rück- und Ausblick der Hochschulpolitischen Gruppen Das Ende des Jahres 2012

Von Gordon Binder

Das Ende des Jahres 2012 ist nahe und mit dem Ende des Jahres geht auch das Ende eines hochschulpolitischen Jahres an unserer Universität einher. Viele Studierende engagieren sich für eine hochschulpolitische Liste und haben im vergangenen Jahr einiges erreicht. Wir haben die verschiedenen Listen dazu aufgefordert Stellung zu beziehen und einmal einen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick auf das kommende Jahr 2013 zu geben. Im Folgenden lest ihr die Statements der hochschulpolitischen Listen. Die Kitty Hooligans und die Fachschaftenliste haben bis zum Redaktionsschluss leider keine Stellungnahme bezogen.



CAMPUS:GRÜN:

Wir von Campus:grün ziehen eine positive Bilanz für das Jahr 2012. Wir freuen uns über ein gutes Wahlergebnis bei den SP-Wahlen und dass wir wieder im AS-tA-Vorstand vertreten sind. Außerdem sind wir mit der neuen Koalition sehr zufrieden, und freuen uns, mit neuen Partnern zusammen zu arbeiten.

Inhaltlich haben wir wichtige Ziele umsetzen können. So gibt es nun ein Referat, welches sich mit den Tierversuchen an der HHU auseinander setzt, und den Studierenden Unterstützung anbietet, die aus ethischen Gründen keine Tierversuche umsetzen wollen.

Außerdem haben wir im Bereich der Mensa mit dem Runden Tisch eine gute Möglichkeit geschaffen, studentische Interessen an das Studentenwerk weiterzugeben, und konstruktiv Lösungen zu finden. Besonders schön ist es, dass hier alle Studierenden partizipieren können.

Weitere Projekte in diesem Jahr waren die Campusgestaltung und die Sicherheit auf dem Campus, welche natürlich auch im nächsten Jahr weiterlaufen werden.

Des Weiteren gab es nötige strukturelle Änderungen des AStAs, welche in diesem Jahr angegangen wurden.

Wir freuen uns über das Referat für Barrierefreiheit, welches letzte Woche den entscheidenden Schritt in Richtung autonomes Referat gegangen ist.

Im Jahr 2013 werden wir unsere Projekte natürlich weiterführen, und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit in der Koalition. Im nächsten Semester ist als größeres Projekt von der Koalition die Urabstimmung zur Zivilklausel geplant, welche wir mit Spannung erwarten.

Bei den SP-Wahlen wollen wir dann wieder ein so gutes Ergebnis wie 2012 erreichen, um weiterhin in der Hochschulpolitik mitreden zu können.



SDS:

Das Studierendenkollektiv blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück, wofür wir uns herzlich bei allen engagierten Studierenden bedanken möchten: Wir initiierten zum einen studentische Initiativen wie die „Einführung einer Zivilklausel“ und „Gegen die Tierversuchsanlage an der HHU“ im Sommersemester und sind zum anderen seit den Uni-Wahlen im Juni erstmals Teil der amtierenden AStA-Koalition und stellen den Präsidenten des Studierendenparlamentes. Seither setzen wir uns verstärkt für Transparenz der studentischen Arbeit im AStA ein, thematisieren jedoch auch aktuelle Themen wie „Werbung auf dem Campus?“ und „Gefahr von Rechts: Burschenschaften/Studentenverbindungen in Düsseldorf“. Für 2013 versprechen wir uns auch weiterhin aktiv für eine Verbesserung der Studienbedingungen in puncto Abschaffung von Anwesenheitspflichten, autoritären Frontal-Seminaren und willkürlicher Vergabe von Beteiligungsnachweisen einzusetzen sowie unsere bisher schon angestoßenen Themen weiter fortzusetzen. Einen weiteren wichtigen Arbeitsschwerpunkt für 2013 werden wir zudem in der Steigerung und Anerkennung studentischen Engagements setzen, wozu wir euch hiermit schon mal alle herzlich zur Teilnahme einladen möchten. In diesem Sinne wünschen wir all unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen

schöne Weihnachtstage, ein bisschen Ruhe vom Uni-Alltag in den Ferien und einen guten Start ins neue Jahr 2013!



JUSO:

2012 war ein erfolgreiches Jahr für die Juso Hochschulgruppe. Gemeinsam mit den anderen politischen Hochschulgruppen haben wir im Studierendenparlament viele studentische Initiativen fördern können. Das Filmfest, die S/ash und das Heine-Komitee sowie zahllose Veranstaltungen bis hin zum Sommerkult-Festival sind nur einige von Ihnen. Alle Projekte haben ihren ganz eigenen Teil zur studentischen Kultur auf dem Campus beigetragen.

Der Uni-Wahlkampf diesen Sommer hat auf jeden Fall wieder Spaß gemacht und am Ende konnten wir uns über ein sehr gutes Wahlergebnis freuen. Für das Vertrauen in unsere Liste möchten wir nochmal allen danken, die uns gewählt haben.

Aktuell sind wir zwar nicht an der AStA-Koalition beteiligt, aber begleiten die Arbeit des AStAs konstruktiv und kritisch. So haben wir uns beispielsweise mit den anderen Hochschulgruppen erfolgreich gegen die Zweitwohnsitzsteuer für Studierende eingesetzt und hinterfragen die Streichung der sozialen Beihilfen durch den AStA-Vorstand. Im Frühjahr des Jahres haben wir über 2000 rote Buttons auf dem Campus verteilt und so die „Aktion Freifahrt“ unterstützt (Die Buttons zeigen, dass man auf dem Studentenausweis am Wochenende/werktags nach 19:00 Uhr eine Person mitnehmen kann und will). Im Rahmen unseres Projektes „Kultur statt Kommerz“ haben wir im November auf die Zunahme von kommerzieller Werbung auf dem Campus aufmerksam gemacht, indem wir die neue Werbetafel vor der ULB mit Gedichten von Heine überklebten. Auch neben unserer Arbeit haben wir bei unseren Stammtischen, einer zweitägigen Weihnachtsfeier und mehreren Flunkyball-Turnieren eine Menge Spaß gehabt.

2013 werden wir uns weiter für unser Leitbild eines „Studium Soziale“ einsetzen. Ein „Grundbrötchen“ für weniger als einen Euro in allen Caféten und die Überfüllung an der HHU wegen des anstehenden Doppeljahrgangs sind dabei zwei unserer zentralen Themen. Bestimmt

werden wir aber auch nochmals rote Buttons auf dem Campus verteilen. Über viele neue Aktive in unserer Liste haben wir uns 2012 gefreut, auch 2013 freuen wir uns immer über neue Gesichter. Mehr Infos findet ihr auf unserer Facebook-Seite: facebook.com/juso.hsg.hhu



RCDS:

Das Jahr 2012 war für den RCDS ein sehr gutes Jahr, wir sind als Gruppe gewachsen und konnten einen erfolgreichen Wahlkampf zusammen begeben. Dabei haben wir unseren Mitgliedern auch viele Sachen bieten können, wie u.a. Landesveranstaltungen oder auch die Teilnahme am election breakfast des US-Generalkonsulats. Mit unseren 3 Parlamentariern im SP und unserem Senator haben wir sehr engagierte RCDSler in den Gremien. Genau wie in 2012 werden wir uns im nächsten Jahr weiter dafür einsetzen, dass Maß und Anstand in der HoPo wieder Gewicht bekommt und unsere Sozialbeiträge nicht für linke Chauten, einseitige Projekte und Parteiinteressen verschwendet werden. Innerhalb der Gruppe wird der im Januar zu wählende neue Vorstand sich weiterhin um Veranstaltungen, engagierte, Ideologie-freie HoPo und Schärfung unseres politischen Profils bemühen. 2013 wird auf jeden Fall

nicht langweilig werden! Von unserer Seite wünschen wir allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins nächste Jahr



LHG:

Jeder kennt die zwei schmerzhaften Momente im Jahr wenn wieder die Semesterbeiträge gezahlt werden müssen. Durch diese Zwangsbeiträge finanziert der AStA viele Projekte. Leider war dieses Jahr die Verschwendung von Semesterbeiträgen wieder an der Tagesordnung. Bis zu 810€ für eine Weihnachtsfeier exklusiv für Hochschulpolitiker, 800 € für eine Antifa-Reise nach Dresden, bis zu 8.640 € für neue Computer, bis zu 2.950 € für Baumwolltaschen, welche man in Papier und mit Werbung umsonst bekommen hätte und bis zu 31.000 € für edle Möbel. Dahinter steckt sicherlich keine böse Absicht, als vielmehr eine andere Moralvorstellung als die LHG sie vertritt. Wir glauben, dass der sozialste AStA den Studenten so viel Geld wie möglich in den Taschen lässt und sich auf seine Kernaufgaben konzentriert. Ein richtiger Schritt in diese Richtung wurde bereits mit der Senkung des Anteils am Semesterbeitrag unternommen, welcher die genannten Projekte finanziert.

junge nacht. 2012 Kooperationsveranstaltung

Von Eva Fischer

Am vergangenen Samstag, den 15.12., ging die „junge nacht“ in die siebte Runde. Das Kooperationsprojekt des Museum Kunstpalast und des Instituts für Kunstgeschichte der Uni Düsseldorf gibt seit 2006 einmal im Jahr einem Studierendenteam die Möglichkeit, sein kreatives und organisatorisches Talent unter Beweis zu stellen. Dieses Jahr waren es 30 Studierende, die für die Gestaltung des bunten Abendprogrammes zuständig waren.

Neben den Bildern des berühmten Fotografen Andreas Gursky waren dem Besucher noch zwei weitere Ausstellungen geboten: „Mehr weiß

als schwarz. Werke aus der Stiftung Sammlung Kemp“ sowie „Highlights der Sammlung. Hauptwerke des 19.-20. Jahrhunderts“.

Die Spezialführungen, die den ganzen Abend hindurch von den Kunststudenten angeboten wurden, beschränkten sich jedoch auf Gurskys Werk und widmeten sich ausgewählten Themen wie „Gursky und die Romantik“ oder „Gursky als Maler“. Letzteres konnte jedoch nur im übertragenen Sinne gemeint sein. „Ich habe großes Interesse an der Malerei, aber kann überhaupt nicht malen“, erzählte Andreas Gursky in einem Gespräch mit dem Schweizer Kunsthistoriker Beat Wismer, das wohl einen Höhepunkt des Abends darstel-

len sollte. „Künstlerische Fotografie war in den 70er Jahren in Deutschland kein Thema“, so der gebürtige Leipziger. „Deshalb ist es dann darauf hinausgelaufen, dass ich in Essen Visuelle Kommunikation studiert habe. Daran schloss sich ein Studium an der Kunstakademie Düsseldorf.“ Neben dem Werdegang Gurskys kamen auch Bilder der aktuellen Ausstellung zur Sprache. Begeistert geäußerte Interpretationsideen und Deutungsversuche von Beat Wismer kontrastierten dabei mit den nüchternen, schlagfertigen aber bescheidenen Antworten von Andreas Gursky. Auf die Frage nach der speziellen Motivwahl diverser Bilder, darunter ein Foto namens „Bangkok

I“, entgegnete Gursky schlicht: „Da steht man und guckt nur und da fällt einem was auf und dann fotografiert man’s.“ Einige Fragen seitens des Schweizer Kunsthistorikers wirkten unpassend und stießen teilweise auf Gelächter und Unverständnis im Publikum.

Neben dem Dialog über Kunst gab es an diesem Abend auch eine Darbietung zur Kunst des bewegten Bildes – Kurzfilme. In Kooperation mit dem Filmfest Düsseldorf wurden die drei Kurzfilme der Gewinner des diesjährigen Filmfests präsentiert: „Meyer“ von Sascha Quade, „Gekidnapped“ von Sarah Winkenstette sowie „Lucky Seven“ von Claudia Heindl.

Eine weitere künstlerische Darbietung des Abends stellte die Tanzperformance „Bounce“ dar, bei der Damian Gmue und Rita Aozane Bilibio nach der Choreographie von Monika Born und Kerim Karaoglu tanzten. Im Foyer des Kunstpalasts vorgeführt, wo sich die Leute bei lauter Musik von DJ Karmaboy, Sekt und Brezeln tummelten, stachen die Tänzer zunächst kaum aus der Masse hervor und so fielen Sätze wie „Schau mal, da rollen welche Bälle hin und her“ oder „Gehört das schon zur Aufführung?“. Die Choreographie der beiden Tänzer begann tatsächlich mit einer Art Ballspiel mit kleineren Bällen, die sie sich durch die Beine der umstehenden Leute zuspielten, dann auf den Boden springen ließen. Ohne Bälle tanzten die beiden anschließend in sprunghaften Bewegungen, als wären ihre Körper selbst zu Springbällen geworden und würden die Federungen und unkoordinierten Bewegungen der Bälle nachempfinden. Für musikalische Untermalung sorgte an diesem Abend außerdem „Sound Art“. Die Musiker Erol Sarp und Lukas Vogel verknüpften mit Hilfe von Computer, Klavier und Improvisation verschiedene musikalische Genres.

Abgerundet wurde die „junge nacht“ schließlich mit einer Party, bei der DJ-MC-Team Sola Plexus und Electro-Rave Sounds bis drei Uhr nachts für Stimmung sorgten.



Bilder: Eva Fischer

Oben: Andreas Gursky - Ausstellung und im Gespräch mit Beat Wismer

Unten: Tanzperformance Bounce mit Damian Gmue und Rita Aozane Bilibio



Kopf der Woche:

Die Maya und der Weihnachtsmann

Von Gordon Binder

Unser „Kopf der Woche“ besteht dieses Mal eigentlich aus zwei Köpfen, beziehungsweise aus noch mehr Köpfen. Ein Teil der „Kopf der Woche – Rubrik“ widmen wir dem Mayastamm. Im zweiten Teil wenden wir uns dem allseits bekannten und gleichzeitig immer noch so unbekanntem Weihnachtsmann. Doch gehen wir der Reihe nach vor. Viele Menschen dieser Welt sind in dem Glauben, dass am 21. Dezember die Welt untergehen wird. Andere haben für solche Theorien nur ein müdes Lächeln übrig. Und tatsächlich glauben selbst die Mayas nicht an einen Weltuntergang. Vielmehr bezeichnet der 21. Dezember im Maya-Kalender das Ende eines Baktun-Zyklus. Das ist ein 394-jähriger Zeitabschnitt. Diesem sollen viele außergewöhnliche Dinge folgen. Keiner weiß genau wie sich das äußert. Da bräuchte man schon die Weitsicht eines Weihnachtsmannes. Ah ja, der Weihnachtsmann. Keiner –außer Kindern – glaubt an ihn und doch hängt er an jedem zweiten Schornstein und „verziert“ die Häuser mit seinem roten, durch seinen Körper gut ausgefüllten, Mantel und dem weißen Rauschbart. Man könnte meinen, dass seine Popularität erst mit der Coca-Cola Werbung von 1931 gestiegen ist. Bewiesen ist dies nicht. Jedoch kann man stark davon ausgehen, dass der Konzern sehr dazu beigetragen hat. Immerhin hat er ab dem genannten Zeitpunkt konsequent den rundlichen und bärtigen Mann zu Werbezwecken eingesetzt. Mit Erfolg. Die Weihnachtsmannfigur ist jedes Jahr der Verkaufsschlager schlechthin. Ob aus Stoff, Plastik oder Schokolade, die Menschen brauchen den

Weihnachtsmann. Obwohl jeder sagt, dass es ihn nicht gibt. Die Frage, die man sich an diesem Punkt stellen sollte, ist folgende. Warum erzieht man seit Jahren die Kinder mit einer Lüge? Und warum wird nichts dagegen getan? Seien wir doch mal ehrlich! Wir alle haben als Kinder an ihn geglaubt. Aber spätestens in der Grundschule wurden die Zweifel am Weihnachtsmann zur Gewissheit, wenn es plötzlich uncool war, an den Weihnachtsmann zu glauben. Und so wurde der Ruf, dass kein Weihnachtsmann existiere, immer lauter. Schließlich ließ sich das ja auch ganz einfach belegen. Als Kind schrieb man den Wunschzettel und gab ihn seinen Eltern, damit diese wiederum den Zettel an den Weihnachtsmann weitersendeten. Wieder kamen Zweifel! Warum kann man dem Weihnachtsmann denn nicht direkt schreiben? Und so geschah es, dass im Jahre 1967 das erste Weihnachtspostamt seine Pforten öffnete. Das war zweifelsohne eine nette Erfindung. Während sich Coca-Cola mit der Weihnachtsmannfigur eine goldene Nase verdiente, konnte die Deutsche Post AG ebenfalls am Porto ihre geschäftliche Jahresbilanz „ein wenig“ aufbessern. Ist der Weihnachtsmann also bloß eine Marketingstrategie der Konzerne? Ich denke, dass kann man durchaus so sehen. Denn der Grund, weshalb wir Weihnachten feiern hat letzten Endes nichts mit dem Weihnachtsmann zu tun. Dieser scheint mir in der Tat nur ein Mittel zum Zweck, um in der kalten Jahreszeit, den Menschen das Geld aus der Tasche zu locken. Dasselbe ist es mit dem sagemuwobenen Weltuntergangsszenario, das angeblich durch die Maya vorausgesagt worden sei. Grund genug für den

einen oder anderen Konzern gleich mal das letzte Deodorant herauszubringen, welches mit großem Tam-Tam vermarktet werden muss. Für mich ist das alles nichts. Weihnachten ist ja schön und gut. Es ist auch schön, wenn man mal einen Weihnachtsmann sieht und man sich gegenseitig beschenkt. Aber von allem ein bisschen weniger, das fände ich schön. Mit Weihnachtsmann oder ohne – feiert Weihnachten, wie ihr es für richtig haltet. Wir sehen uns aber vorher noch auf der Weltuntergangsftershowparty, oder?

Studentenfutter

von Isabell Helger

Wenn ich mal kein Geld habe ...



Erst vergewissern, dass wirklich nichts im Haus ist - auch nicht in den Geheimverstecken ...



Wenn ich nicht fündig werde (nach Besuchen meines Cousins passiert das öfter) ...



Wenn ich Pech habe und Mama nicht da ist, muss ich Papa fragen ...



... oder meinen Bruder ...



Wenn nichts hilft, versuche ich eben doch mal, für mein Geld zu arbeiten ...

WIE?! Wie, für gemeinnützige Arbeit bekommt man kein Geld? Was nützt das denn dann mir?!?



Aber meist ende ich dann doch auf der Straße - ohne Bares ...



Allgemeiner Studierendenausschuss der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Der Vorstand

AStA-Vorstand • Universitätsstraße 1 • 40225 Düsseldorf



Gesucht: 2 neue Pressereferent_Innen

Die aktuelle Koalition aus Fachschaftenliste, Campus:grün, Kitty Hooligans und SDS schreibt erneut folgende Referatsstellen im Allgemeinen Studierendenausschuss aus, und will diese nach Kompetenz und nicht nach politischer Orientierung besetzen.

Wir suchen **2 neue Redaktionsmitglieder**, die für die Themengebiete Hochschulpolitik, Universitäres und Kultur Artikel für die „Campus Delicti“ schreiben. Wir garantieren für absolute Presse- und Meinungsfreiheit und Freiraum für kreatives Arbeiten.

Die Einstellung erfolgt so bald wie möglich. Spätestens jedoch zum 1. April 2013!

AUFGABENBEREICH:

- Jede Woche Abgabe von drei bis vier Seiten zu einem Themenbereich
- Ausführliche Recherche zu interessanten Themen
- Aktive Teilnahme an Redaktionsitzungen und der Blattplanung: Gleichberechtigte Mitarbeit innerhalb der Redaktion
- Grundlegendes Wissen über Hochschulpolitik und Universitäres
- Verteilen der Campus Delicti donnerstags auf dem Campus

ERFORDERLICHES BEWERBUNGSPROFIL:

- Erfahrung bei Zeitungen oder Presseagenturen gesammelt
- Politik- und Kulturinteressiert
- Gut informiert über die Universität und den Campus
- Gründlichkeit, Stressresistenz, Zuverlässigkeit und Flexibilität
- Sehr gutes Deutsch in Wort und Schrift

Frist:

Sende deine Bewerbung **mit Lebenslauf und Referenzen** mit dem **Betreff 'Presse'** so bald wie möglich an: bewerbung@asta.hhu.de

Im Januar 2013 sind noch zwei weitere Campus Delictis in diesem Semester geplant. Im Idealfall folgt daher die Einarbeitung in den letzten drei Januarwochen.

Dein AStA der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Donnerstag 20. Dezember 2012

Ort: SP-Saal
Veranstalter: Medien- und Kulturwissenschaften
Party: „MEUTEREInachten – At the World's End“

Mittwoch 9. Januar 2013

13:20 - 17:00:

Rechtsberatung im Sozialreferat (Anmeldung erforderlich)

16:30 - 18:00:

Jürgen Wiener: In der Natur versteckt
Veranstalter: Univ.-Prof. Dr. Achim Landwehr
Ort: Geb. 22.01, Hörsaal 2B

19:00 - 23:00:

Eislaufen mit dem Schwulenreferat
Veranstalter: Schwulenreferat
Ort: Neuss

Dienstag 8. Januar 2013

18:30 - 20:00:

Dr. Matthias Unterhuber: „Laws of Nature and Ceteris Paribus Conditions“
Veranstalter: Institut für Philosophie Lehrstuhl für Theoretische Philosophie
Ort: Philosophische Fakultät Geb. 23.21 Raum 02.22

18:30 - 20:00:

Gastvortrag: Erinnerungsort Friedland
Veranstalter: Institut für Geschichtswissenschaften
Ort: Gebäude 23.31, Ebene 02, Raum 27

19:00 - 23:00:

Jam-Session
Ort: SP-Saal



ab 21h **20.12.**
MEUTEREINACHTEN
at the world's end

MEKUWI'S TRADITIONELLE WEIHNACHTS-ESKALATION.
GETRÄNKE GÜNSTIG. DER EINTRITT FREI. DAS ENDE NAH.
IM SP-SAAL DER UNI DÜSSELDORF.

Ausblick auf den Januar

- 11. Januar: Party der FS Kunstgeschichte
- 15. Januar: Frauen-Vollversammlung
- 16. Januar: Vortrag „Die Frau in den 3 Weltreligionen“
- 16. Januar: Sternenzauber im Schwulenreferat
- 17. Januar: Vorstellung des CampusNet - das neue HISLSF
- 17. Januar: Rock-Konzert im SP-Saal